

Leitbild der Studierenden der Universität Hannover

Präambel

Dieses Leitbild soll die Interessen der Studierenden der Universität Hannover zum Ausdruck bringen. Dabei sollen nicht nur zaghafte Wünsche formuliert, sondern auch aktuelle Missstände aufgedeckt und aus studentischer Sicht notwendige Forderungen aufgestellt werden. Hierbei ist dieses Leitbild auch als eine Antwort auf das offizielle Leitbild der Leibniz Universität Hannover, das ohne direkten Einfluss durch die Studierenden entstanden ist, zu verstehen.

Sicherlich gibt es Formulierungen im Leitbild der LUH, die von der Studierendenschaft geteilt werden, jedoch zeigt die Realität, dass reine Lippenbekenntnisse nicht ausreichen. Im studentischen Alltag stehen in der Regel eben nicht „partnerschaftlicher Austausch“ und „Fächervielfalt“ im Mittelpunkt, sondern immer mehr verschulte Studienstrukturen und Leistungsdruck. Es ist offensichtlich, dass eine um „Exzellenz“ bemühte „Schärfung des Profils“ auf Kosten der „Vielfalt des Fächerspektrums“ geht. Deswegen soll das Leitbild der Studierenden nicht ein weiteres Stück Papier werden, sondern in Zukunft die Grundlage für die praktische Arbeit der verfassten Studierendenschaft sein.

Die Universität als soziales Gebilde

Ein freier Hochschulzugang (unabhängig vom sozialen und finanziellen Status und ohne Zulassungsbeschränkungen) und elternunabhängiges BAföG für alle sind praktische Maßnahmen gegen sozial selektive Hochschulstrukturen.

Ab von allen Verlautbarungen der Uni-Offiziellen über fromme Bildungs- und Forschungsziele ist die gesellschaftliche Wirkung der Hochschulen künftige Eliten auszubilden und in deren Sinn die technische und ideelle Entwicklung der Gesellschaft voranzutreiben. Daher ist die Frage der Zugangsmöglichkeiten (und die, erfolgreich studieren zu können) die Frage danach, wie in Deutschland und anderswo Macht verteilt und ausgeübt wird.

Der Ausbau des Stipendiensystems ist kein Ersatz für die Abschaffung der Studiengebühren.

Studiengebühren einerseits und die Strukturierung des Studiums im Bachelor/Master-System andererseits haben fatale Folgen für die Zusammensetzung der

Studierendenschaft und den Inhalt unseres Studiums. Stipendien, deren Großteil nach sozial selektiven Leistungskriterien verteilt wird, sind kein Ersatz für die gebührenfreie Uni für alle. Durch die Förderungen der meisten Stiftungen und staatlichen Stipendienprogramme werden bestehende Erfolgskriterien reproduziert.

Gesellschaftliche Konflikte werden auch an der Universität ausgetragen. Die Angehörigen der Universität haben sich mit ihnen kritisch auseinander zu setzen und zur emanzipatorischen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen.

Die Widersprüche, die diese Gesellschaft ausmachen, die Ausbeutungs- und Unterdrückungsmechanismen, die Diskriminierungen, die Ausgrenzungen – all das findet sich auch in der Hochschule wieder. Die Auseinandersetzungen, die an anderer Stelle geführt werden, sei es von der feministischen Bewegung, sei es von antirassistischen oder ökologischen Initiativen, gilt es auch in der Universität, als einem spezifischen Schauplatz dieser Konflikte, fortzusetzen.

Die Universität soll die Persönlichkeitsrechte ihrer Mitglieder und Gäste achten und hat die Pflicht Maßnahmen, die dazu geeignet sind, diese einzuschränken oder zu verletzen (unverhältnismäßiges Sammeln und Herausgabe personenbezogener Daten, Kameraüberwachung, etc.), zu vermeiden.

Die Rechte eines Menschen auf freie Entfaltung und informelle Selbstbestimmung können durch vielerlei Maßnahmen eingeschränkt werden. Hierzu gehören auch Maßnahmen, die u.a. dazu dienen konformes Verhalten hervor zu rufen, wie z.B. tatsächliche oder vorgetäuschte Beobachtung durch Kameras bzw. Kameraattrappen. Beim Umgang mit personenbezogenen Daten ist es unbedingt erforderlich, die Grundprinzipien des Datenschutzes einzuhalten. Insbesondere sind hierbei die Erforderlichkeit, Datenvermeidung und -sparsamkeit und Transparenz hervorzuheben.

Ansprüche an die Uni als Bildungseinrichtung

Die Universität hat sich um ein breit gefächertes Lehrangebot zu bemühen.

Universitäten, die sich auf ein einseitiges Fächerangebot beschränken, um Exzellenzcluster zu schaffen, gefährden die Interdisziplinarität einer Universität und fördern Fachidiotentum. Innerhalb der angebotenen Themenschwerpunkte darf es keine Übervorteilungen oder Zurücksetzungen von Fachangeboten, zum Beispiel durch unverhältnismäßige finanzielle Zuwendungen, geben.

Universitäre Bildung muss mehr als die Ausbildung der Studierenden beinhalten. Der Lehrbetrieb an der Universität muss Raum für eine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten geben.

So umfasst der Bildungsauftrag der Universität mehr, als den Studierenden die Möglichkeit zu geben, die notwendigen berufsqualifizierenden Kompetenzen zu erwerben und sie dafür auszubilden für die Wirtschaft verwertbar zu sein. Ziel sollte stattdessen sein, die Studierenden zu mündigen und selbstdenkenden Mitgliedern der Gesellschaft zu befähigen.

Die Hochschule muss selbstverwaltete Räume der Studierenden anerkennen und ihre Etablierung ermöglichen.

Diese Räume dienen dem Austausch der Studierenden untereinander und sind Voraussetzung für hochschulpolitisches und soziales Engagement.

Die momentane Studienstruktur muss verbessert werden.

Die Umsetzung des Bachelor/Master-Systems ist katastrophal. Studierende werden durch die zunehmende Verschulung ihrer Studiengänge dazu gezwungen ein Schmalspurstudium zu absolvieren und haben keine Möglichkeit ihr Studium selbstbestimmt zu organisieren.

Demokratie an Hochschule

Entscheidungen in der Hochschule sind nach demokratischen Prinzipien zu treffen. Dementsprechend muss sich die Verhältnismäßigkeit der verschiedenen Gruppen in der Universität in der Verteilung aller Entscheidungsbefugnisse widerspiegeln.

Unter dem Druck der wettbewerbsorientierten Umgestaltung der Hochschulen hat eine Entdemokratisierung der Hochschulen stattgefunden. Das bedeutet, dass Mitbestimmungsrechte der Studierenden durch undemokratische Gremien, wie Hochschulräte immer weiter eingeschränkt werden. Stattdessen sollten basisdemokratische Prinzipien gestärkt werden. Das Präsidium hat dabei eine ausschließlich verwaltende und repräsentative Aufgabe für die Hochschule wahrzunehmen. Zu grundsätzlichen Entscheidungen, wie der Gründung der Niedersächsischen Technischen Hochschule müssen alle Studierenden informiert und befragt werden.

Unabhängigkeit von Forschung und Lehre

Die Universität soll kritische Wissenschaft, die sich ihrer Rolle in der Gesellschaft bewusst ist und einen kritischen und emanzipatorischen Standpunkt gegenüber den herrschenden Verhältnissen einnimmt, betreiben und fördern.

Wissenschaft ist nicht neutral, sie hat immer einen Standpunkt im gesellschaftlichen Diskurs. Kritische Wissenschaft beginnt schon bei der Auswahl der Forschungs- und Lehrthemen, eine solche Auswahl sollte kritisch reflektiert werden in Bezug auf den eigenen Standpunkt in der Gesellschaft und auf die Auswirkungen der Wissenschaft auf die Gesellschaft. Auch die Wahl der verwendeten Methoden trägt entscheidend zum Kritikgehalt von Wissenschaft bei.

Die Notwendigkeit von Drittmittelinwerbung zur Aufrechterhaltung von Forschung und Lehre ist unbedingt zu reduzieren und kritisch zu reflektieren.

Drittmittel können in einigen Bereichen eine Verbesserung von Forschung und Lehre darstellen. Jedoch besteht die Gefahr einer Abhängigkeit von den DrittmittelgeberInnen und somit eine Gefahr für die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre.

Wir lehnen die Ökonomisierung und Privatisierung von Forschung, Lehre und dem Hochschulbetrieb als Ganzes ab.

Bildung liegt im Aufgabenbereich der Landesregierung und muss auch von ihr in ausreichendem Maße finanziert werden.

Wir lehnen eine Beteiligung jeglicher Fakultäten, Institute und Lehrpersonen an militärischen und/oder rüstungstechnischen (Forschungs-)Programmen ab.

Die Universität sollte sich als zivile Bildungseinrichtung verstehen, die dem gesellschaftlichem Fortschritt und dem Frieden verpflichtet ist.

Die Vermietung von Universitätsraum für Werbeflächen und Infostände an private Firmen muss reduziert werden.